

Wie im Nebel...

„Du stehst in einem wirbelnden Nebel und im Halbdunkel. Du gehst umher an einem Ort, der entfernt vertraut scheint, und weißt dennoch nicht, wo du bist. Du vermagst nicht zu erkennen, ob es Sommer ist oder Winter, Tag oder Nacht. Bisweilen lichtet sich der Nebel ein wenig, und du bist in der Lage, ein paar Gegenstände wirklich klar zu sehen. Aber sobald du dich zu orientieren beginnst, wirst du überwältigt von einer Art Dumpfheit, dein Wissen schwindet und du bist abermals aufs Äußerste verwirrt.“

„Während du im Nebel umherstolperst, hast du den Eindruck, als umeilten dich Menschen, schnatternd wie Paviane. Sie scheinen so energiegeladen und zielgerichtet, aber was sie beabsichtigen bleibt unverständlich. Hin und wieder schnappst du Bruchstücke einer Unterhaltung auf und hast den Eindruck, dass sie über dich sprechen. Bisweilen erblickst du ein vertrautes Gesicht, aber sobald du dich darauf zubewegst, verschwindet es. Du fühlst dich verzweifelt, verloren, allein und verängstigt. Das ist die Wirklichkeit: Alles fällt auseinander, nichts macht Sinn. Aber am Schlimmsten von allem ist, dass du weißt: Es war nicht immer so. Hinter dem Nebel und der Dunkelheit liegt die vage Erinnerung an gute Zeiten, da du Aufgaben geschickt und elegant zu erledigen wusstest.“

„Du gehst weiter und plötzlich scheint alles so vertraut. Beim Umhergehen nimmst du andere Menschen wahr. Einige von ihnen scheinen dich zu kennen. Es ist eine Freude, herzlich und mit Namen begrüßt zu werden. Bei einem oder zwei von ihnen bist du dir sicher, sie gut zu kennen. Und dann ist da diese besondere Person. Sie scheint so warm, so freundlich und verständnisvoll. Sie muss deine Mütter sein.“

„Irgendwo tief drinnen gibt es blasse Erinnerungen an erdrückende Einsamkeit und eiskalte Furcht. Du weißt nicht mehr wann das war, vielleicht in einem anderen Leben. Jetzt gibt es Gesellschaft, wann immer du willst und Ruhe, wenn dir das lieber ist. An diesen Ort mit diesen wunderbaren Menschen gehörst du hin. Die Arbeit, die du hier leistest, ist die beste, die du je hattest. Die Arbeitszeiten sind flexibel und die Arbeit macht Spaß. Du kannst die Arbeit genau in deinem Tempo, ohne irgendwelche Eile und ohne jeden Druck erledigen und du kannst dich ausruhen, wann immer es nötig ist.“

„Als du an einem Spiegel vorübergehst, erhascht du einen Blick auf eine Person, die recht alt aussieht. Ist das deine Großmutter oder die Person, die nebenan wohnte? Egal, es ist schön, auch sie zu sehen. Dann beginnst du dich müde zu fühlen, nimmst einen Stuhl und setzt dich hin. Bald verspürst du eine Kälte ums Herz, ein Gefühl des Sinkens im Magen - wieder kommt diese Angst über dich. Schon möchtest du rufen, aber dann siehst du diese freundliche Mutter-Person, die schon neben dir sitzt, ihre Hand ist dir hingestreckt, wartet darauf, dass du sie ergreifst. Während ihr miteinander spricht, verflüchtigt sich die Angst wie Morgennebel, und du bist wieder im Garten, entspannt in der goldenen Wärme der Sonne.“

(aus Tom Kitwood, Demenz - Der person-zentrierte Ansatz im Umgang mit Verwirrten, 2004)